

Apollon, der Hellenē¹⁾.

Von Erich Bethē.

Nach unsern gemeinsamen Basler Jahren hat uns, verehrter Freund, noch einmal Homer in Ihrem gastlichen Hause zu Göttingen 1911 zusammengeführt. Das waren fröhliche Pfingsttage voll von Anregungen, Hoffnungen, Gewißheiten. Wie waren wir Beide damals doch noch so jung! Schien es uns doch selbstverständlich, daß unsere von verschiedenen Seiten erreichte Überzeugung, die Ilias sei erst in Attika um 600 vollendet, sich allen Urteilsfähigen alsbald mitteilen müsse. Rasch lehrte uns Erfahrung, was so Viele schon vor uns lernen mußten und Ungezählte nach uns immer neu wieder werden lernen müssen, daß Vorurteile auch in der Wissenschaft nicht rasch wie Gräser unter südlicher Sonne verdorren, sondern langsam nur eingehen wie alte Eichen. Aber ist auch die Jugend dahin dem Sechzigjährigen wie dem Siebziger, desto fester geworden ist uns der Glaube, daß unserer These die Zukunft gehört — es müßten denn Abfallhäufen selbst Sinn und Ordnung wie die Ilias bekommen, oder dem Kleinasien die Sonne über dem Meer aufgehen wie Ψ 227 Ω 13 und in jeder Elegie Solons ein Duzend Attizismen nachgewiesen werden.

Aber nicht von Homer will ich zu Ihnen an Ihrem Feiertage reden, sondern von einem anderen Vorurteil, das, erst zwanzig Jahre alt, sich hoffentlich rascher beseitigen läßt. Homer spielt dabei freilich eine entscheidende Rolle. U. von Wilamowitz hat es 1903 in einem seiner elegantesten Aufsätze (Hermes XXXVIII 575) aufgestellt mit so suggestiver Wirkung, daß es fast allgemein, so scheint es — Eduard Meyer, Gesch. d. Alt. I², 2, 639 und W. Alh, 'Der kretische Apollonkult' 1908 haben widersprochen —, aufgenommen ist und oft genug schon als gesicherte Tatsache hingestellt wird. Ich kann mich nicht genug darüber wundern. Sehe ich doch heute noch klarer als damals, wo ich eine lebhaftere und doch den Kern nicht treffende Polemik niedergeschrieben, verständigerweise aber wie manches nicht gedruckt hatte, auf wie schwachen Füßen seine These steht, daß Apollon, ein Barbarengott, aus Kleinasien, wo ihn die Griechen erst kennen gelernt, ins Mutterland eingeführt sei.

Drei Gründe führt er für sie an. 1) Apollon sei Gott und Helfer der Troer, und die sind ihm Barbaren. 2) Die ganze kleinasiatische Küste sei besetzt von Apollon-Heiligtümern, meist Orakelstätten, als sie in unsern Gesichtskreis trete. 3) Delphi habe sich Apoll erst erobert, in Athen sei er später Ankömmling, fremde Gottheiten habe er sich assimiliert und fremde Feste wie Karneen und Thargelien sich angeeignet.

Gewiß gab es an der Küste Kleasiens Apollon-Kulte in spät erst von Griechen besiedelten Städten, wie im Iyrischen Patara (Herodot I 182), und

¹⁾ Jane Ellen Harrison's Aufsatz über den Ursprung des Apollon-Kultes (John Rylands Librarian 1916) ist dem Deutschen natürlich unzugänglich geblieben.

4252
BETHE, E.

1923

FESTSCHRIFT JACOB WACKERNÄGEL

die Überlieferung bei Pausanias VII 6, daß das Heiligtum von Didyma älter als die ionische Einwanderung sei, wird richtiger sein als die künstliche Anknüpfung an Delphi (Konon 33). Aber daß dieser Barbarengott Apollon geheißsen habe, er nicht vielmehr von den Hellenen umgenannt oder wie Hekatasthos in Amnklai mit ihrem Gotte Apollon verschmolzen sei wie die Göttin von Ephesos zur Artemis wurde, das ist um so weniger wahrscheinlich, als im Innern von Kleinasien alte Apollon-Kulte nicht nachweisbar sind. Wilamowitz legt natürlich auch selbst diesem Argument keinen Wert bei. 'Wir stehen vor dem Dilemma, sagt er, entweder ist hier ein vorgriechischer Gott dem Apollon gleichgesetzt, als die Griechen hinkamen, oder dieser Apollon ist von den Griechen übernommen. Für dies letztere spricht der Befund der Ilias.' Die Ilias soll also entscheiden. Die Odyssee, die Apollon-Kulte in Delos (ζ 163) und Ismaros (ι 198) kennt, v 276 ein Apollon-Fest feiern läßt, und zwar am Neumond, wenn man diese Stelle mit τ 306 kombiniert, bleibt bei Seite. Sie ist ihm wohl als zu jung verdächtig. Der Meinung bin auch ich. Für unsere Ilias aber meine ich ebenfalls den Beweis erbracht zu haben, daß sie den Hesiod benutzt und sicherlich zwei Gedichte in sich verwoben hat, den Bittgang der Troerinnen (Z 237–311) und den Zweikampf des Euphorbos und Menelaos (P 18–70), die nicht älter als Ende des sechsten Jahrhunderts sein können (mein 'Homer II 303ff.). Damit wäre schon dem Versuch, Apollons Barbarentum aus der Ilias zu beweisen, der Boden entzogen. Es geht nicht mehr an, zu argumentieren 'sich Homer sagt' und mit seinem Zeugnis hohes Altertum erweisen zu wollen. Es ging das längst nicht mehr an. War doch die Jugend mehrerer Stämme wie der Dolonie oder der Verse B 546–558 und der Menestheus-Episoden M 331–374, N 685–700 anerkannt, gerade auch von Wilamowitz stark betont. Aber über die relative Chronologie vieler anderer Stämme gehen die Meinungen weit auseinander. Doch wie man über die Analyse der Ilias auch denken mag, zweierlei muß unbedingt anerkannt werden: die Troer sind bei Homer nicht Barbaren schlechthin und der Götterapparat ist ein technisches Hilfsmittel der Dichtung, folglich sind Schlüsse aus Homer auf die Nationalität der Götter unbedingt unzulässig.

Die Troer sind in der Ilias durchaus ebenso gezeichnet wie die Achäer. Sie haben dieselben Sitten, Kleider, Waffen, sie haben auch ebensoviel griechische neben ungrischen Namen wie ihre Feinde. Sie beten zu denselben Göttern Γ 297 = 319

ὅδε δὲ τῆς εἰσεκεν Ἀχαιῶν τε Τρώων τε

Ζεὺ κούσιτε μέγιστε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι.

Ebenso Priamos Γ 308, Hector Z 476, Aios M 164 usw. Sie beten sogar zu Athene Z 269ff. Und die Achäer beten zu Apoll, nicht nur den Zorn des Pestgottes zu jänsigen, gerade die Schwurformel B 371 = Δ 288 = H 132 = Π 97

αἱ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίῃ καὶ Ἀπόλλων
führen ausschließlich Achäer im Munde, Agamemnon, Nestor, Achill.

Und doch ist Apollon der Schützer der Troer. Aber ist denn das Verhältnis anders als bei Athene? Zu ihr wallfahren die Troerinnen, aber den Achäern hilft sie. Und Poseidon, eifrig bemüht, das achaische Schifflager zu retten, hat doch mit Apollon dem Laomedon die Mauern Ilios gebaut (M 453), und er zerstört eifersüchtig die Achäerbefestigung M 17 und rettet den Aineias vor dem Todesstreich Achills Y 284–339. Den Tempel Apollons auf der Burg Ilios E 446 (H 83) erklärte Wilamowitz selbst 577, 1 für eine Erfindung dieses Dichters. Mit Recht: kennt ihn doch nicht jener andere Dichter, der den von Agamemnon abgewiesenen Chryses A 38 zum Apollon von Chryse, Killa und Tenedos beten läßt, aber nicht zum Apollon von Ilios, das er vor Augen sieht.

Der homerische Götterapparat ist recht nur zu verstehen, wenn man die Ilias als Ganzes faßt, worauf sie wahrhaftig Anspruch hat. Wer das auch nur versucht, kann gar nicht ihren fest gefügten Aufbau, ihre klare Disposition, ihre vollendete Abrundung verkennen. Und bald wird er verstehen, daß für diesen klugen Plan der Götterapparat von großer Bedeutung ist. Zu drei Zwecken dient er vornehmlich: um Handlungen in Bewegung zu setzen, um die ungeheure Masse der wirren Kämpfe übersichtlich zu gliedern und schließlich um Unmögliches möglich zu machen, nicht Vereinbares zu vereinen. Die Menis Achills entsteht aus der Pest, die Apollon gesendet; Thetis erfleht Zeus' Entschluß, den Troern Sieg zu geben; die heilig beschworenen Verträge durch verräterischen Schuß zu brechen stachelt Athene den Pandaros an; die Götter greifen ein, die Lösung Hektors zu ermöglichen. Den zweiten Schlachttag leitet die Götterversammlung des Θ ein mit dem Verbot des Zeus, tödlich Partei zu nehmen; im N und Ξ wird es durch Poseidon und Heras List durchbrochen, im O mit Nachdruck wiederholt, bei Beginn des dritten Schlachttages in Υ aufgehoben. Aineias wird im E vor Diomedes von Aphrodite gerettet, weil er weiter gebraucht wird, im Υ vor Achill von Poseidon bewahrt, weil Aineiaden noch in der Troas herrschen. Hektor, von Aias zu Tode getroffen, wird O 236ff. von Apoll geheilt, damit er in die Schiffe die Sackel werfen, Patroklos überwinden und Achill entgegentreten kann. Die fliehenden Achäer hätte Hektor bis in die Schiffe getrieben und der wehrlose Achill hätte es mit ansehen müssen, hätten Hera und Athene ihm nicht beigestanden, nur durch seinen Ruf und den göttlichen Glanz der Rgis die Troer abzusprechen, und wäre nicht Helios früher hinabgestiegen (Σ 165–242).

Hera, die Göttin von Argos, war die natürliche Helferin der Argeier, Athene war dem Diomedes in Salamis auf Kypros und auch sonst hie und da verbunden (Realencycl. V 820, 12; 823, 16). Für die Troer war Aphrodite als Mutter des Aineias gegeben. Die Unfriederische genügte nicht. Wie

schon Niese in seiner Entwidlung der Homer. Poesie 104 klug bemerkt hat, bot sich diesem poetisch-technischen Bedürfnis Apollon von selber dar, weil er, vom Troer Chryses gerufen, den Achäern die Pest sendet. Der Menis-dichter, der dies Motiv erfand, um Achill und Agamemnon in Streit zu bringen, konnte ja doch gar nicht anders, als Apollon zu diesem Zwecke zu bemühen. Welchen Gott hätte er es denn sonst tun lassen sollen? Ihn dadurch als Troergott zu charakterisieren, hat ihm sicherlich ganz fern gelegen. Kein Wort von ihm gibt zu dieser Annahme irgend Berechtigung. Er läßt ihn weder von Ilios kommen noch nach Ilios gehen. Desto natürlicher aber war, daß spätere Dichter, die den göttlichen Helfern der Achäer einen tröischen Schutzgott entgegenstellen wollten, auf Apollon gerade deshalb verfielen. Vielleicht hat sie noch ein anderer Grund dazu bewogen: Apollon war der Feind Achills. Er ist es, der mit Paris ihn am Stäißen Tore erschießt (X 359). Das ist das Einzige, was Apollon zu Gunsten der Troer wirklich tut. Möglich gewiß, daß die Hilfe des Gottes auch hier spätere Zutat ist, ursprünglich Paris allein den Peliden überwand. Aber Apollons Haß gegen Achills Sohn Neoptolemos sieht nicht wie Dichtererfindung aus: sein Grab lag im Tempelbezirk Delphis und die in Pindars sechstem Paian zweifellos authentisch wiedergegebene Kultlegende stellt ihn als Feind des Gottes dar. Aber hier ist keine Sicherheit zu erlangen: bleibt doch Ursprung und Sinn dieses Kultes ebenso unklar wie seine Verbindung mit dem Achillessohn des Epos. Genug, wir verstehen aus dem poetisch-technischen Bedürfnis, warum Apollon der Troerpartei zugeteilt wurde. Damit entfällt die Berechtigung, ihn zum Nationalgott der Troer zu machen, nun gar auf sein Barbarentum zu schließen. Freilich spiegelt unsere Ilias den feindlichen Gegensatz der Griechen und Asiaten wider. Aber erst im siebenten Jahrhundert entstanden, hat er nur nachträglich und oberflächlich und poetisch schädigend auf das Epos eingewirkt, am schlimmsten beim Todeskampf des Patroklos, wo blöder Nationalismus dem Hektor sogar den Ruhm seines Sieges genommen und damit das Motiv der Rache Achills gefährdet hat. Der Grundstod der Ilias kennt das nicht. Sein Dichter steht über den Parteien, mit gleicher Teilnahme eines großen Herzens bejingt er das Geschid Hektors und Achills, der Troer und Achäer.

So ist der einzige, immerhin scheinbare Grund für Apolls Barbarentum und kleinasiatische Herkunft gefallen. Denn der dritte, Apollon erweise sich im Mutterlande als Eindringling, könnte nur distiiert werden, wenn jener sich als tragfähig erwiesen hätte. Muß doch Apollon auch bei der früheren Annahme, daß er von den Griechen mitgebracht sei, an den schon vor ihrer Ankunft bestehenden Burgen und Kultstätten und an den von uraltersher gefeierten Erntefesten notwendig als Zugewanderter und Eroberer erscheinen. Das ist am deutlichsten in Athen. In den Mauern der Akropolis hat er seine Stätte. Da werden im Erechtheion die alten Kulte des Königshauses,

auf dessen Stelle es steht, weiter gepflegt. Ungriechischen, vorgriechischen Göttern gelten sie: Athenaiā Hephaiistos Butes Ketrops, auch Poseidons Griechentum steht nicht über Zweifeln. Selbst Zeus muß sich als Ὑπατος und Πολιεύς mit zwei Altären begnügen. Der Himmels-gott gehört auf die Höhe, aber in die alte Kultgemeinschaft ist er nicht aufgenommen. Apollon sieht wie Ἀππαυλος und Ἀδῶ außerhalb der Burgmauer am Hange, sein Λύκειον lag sogar vor der Themistokleischen Mauer. So hat auch der alte Joniergott Διόνυσος ὁ Ἀθηναῖος sein Heiligtum ἐν Αἰμῶναις. Sein hohes Alter bezeugt sein von allen Joniern gefeiertes Fest, die Ἀνθεστήρια, und das schützt ihn vor dem Verdacht, erst mit dem orgiastischen Βάκχος aus Thracien gekommen zu sein. Als πατῶος hat Apollon einen Tempelkult am Markt in Athen. Er war der Gott der attischen Adelsgeschlechter und seit Kleisthenes jedes echten Atheners. Sollten sie einen Kleinasiaten zu ihrem Stammvater gemacht haben? Daß diese Autochthonen einen vorgriechischen urattischen Gott sich auserkoren, das könnte man glauben. Aber das ist Apoll ja nicht. Mit Athena, Ketrops, Hephaiistos, und dem Ahnherrn der Butaden hat er keine Verbindung. Also ist er von den Griechen mitgebracht. Wie sie zugewandert sind und mit den Alteingesessenen sich gütlich absanden — dafür zeugt ja das Fortbestehen der Butaden und ihrer Kulte — so mußten doch auch ihre Götter sich um die alten Kultstätten ansiedeln; nur daß Zeus seinen Höhenkult als Gast auf der Burg erhielt. Ehrendvoll genug ist Apollons Platz am Markt. Die Nachbarschaft des μητῶν wird man nicht auspielen wollen, um Apolls Asientum wahrscheinlich zu machen. Denn das ist doch gewiß, daß die Athener ihr Staatsarchiv nicht einer jüngst zugezogenen asiatischen Göttin anvertraut haben. Die μήτηρ θεῶν ist so gut vorgriechisch wie Athene. Kretisch-mynenische Steine bezeugen ihre Verehrung im zweiten Jahrtausend: sie ist in Griechenland so alt wie in Kleinasien. Daß in späterer Zeit ihr griechischer Kult durch Anregungen von drüben neu belebt ist, braucht darum nicht geleugnet zu werden.

Nun können auch der Kultname des Ἀπόλλων, Λύκειος, Λύκος und sein poetischer Beiname Λυκηνεὺς (Δ 701. 119) nicht irre machen. C. Robert hat sie in Prellers Griech. Mythologie I⁴ 253 ff. und 235 f. richtig behandelt. In Argos, wo sein nach der Legende von Danaos gestiftetes Heiligtum, der Haupttempel der Stadt (Pausanias II 19, 3) stand, in den benachbarten Epidaurōs Siphon Megara und in Athen, wo der Pandionsohn Enkos als Gründer galt, sieht sein Kult von alters her fest. Die argivische Kultsage leitet den Namen Λύκειος vom Wolf λύκος her, und ein Wolfsbild war auch in Delphi neben dem großen Apollon-Altar aufgestellt (Pausanias X 14, 7). Als 'Wolfstöter' interpretierte Sophokles Elektra 6 (τοῦ λυκοκτόνου θεοῦ) den Namen, vortrefflich passend für den Schützer der Herden. Das würde vollkommen befriedigen, wenn nicht Homer zwei Volksstämme dieses Namens kannte und als Enkter Pandaros aus Zeleia in der Troas und Glaukos Sar-

pedon aus der Landschaft einführte, die später allgemein Enkter heißt, obgleich ihre Bewohner Termilen hießen, und wenn er nicht Δ 101. 119 den Apollon Λυκηνεὺς von Pandaros nennen ließe. Herkunft und Bedeutung dieses Volksnamens sind zwar dunkel. Mit dem Wolf hat er nichts zu tun, vielleicht aber mit dem Heroennamen Enkos, der in Attika, Euböa-Böotien und Troia (Enkophron 132) erscheint und freigebig sonst verteilt ist. Sollte dieser Namen etwa vorgriechischer Herkunft sein und mit ihm auch Ἀπόλλων Λύκειος, vielleicht auch Λυκάπεια bei Delphi zusammenhängen? Und sollte also die Deutung auf den Wolf nur Volksetymologie sein? Dann würde ich verstehen, daß Name, Stamm und Kult vom Mutterlande nach Troas und Enkter wie so vieles andere übertragen ist während der großen Völker-verschiebung seit Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. Die Bewegung geht von Hellas nach Osten, nicht umgekehrt. Das beste Beispiel gibt Bellerophon, der von Argos nach Enkter kommt. Argivische Herkunft haben die Heroengeschlechter von Enkter stets hochgehalten. (Vgl. Bellerophon in der Realencyklopädie.) Der umgekehrte Weg aber ist unwahrscheinlich und kein Beispiel wüßte ich für ihn zu geben. Folglich muß Λυκηνεὺς, das ausschließlich an der einzigen Stelle Δ 101. 119 auftritt, als Erfindung dieses Dichters betrachtet werden. Er wird damit Apollon als Sohn Enkters haben bezeichnen wollen. Aber da er Pandaros sprechen läßt, können wir nur an Zeleia, dürfen nicht an Enkter denken. Ich fürchte, daß aus dieser Homerstelle die erst spät bezugte Legende von Apollons Geburt in Enkter entstanden ist. Auf höheres Alter kann sie auch ihrem dürftigen Inhalt nach so wenig Anspruch erheben wie die parallele, die Leto mit ihren eben geborenen Kindern nach Enkter kommen läßt.

Unser gemeinsamer Freund und einstiger Basler Schüler Martin P. Nilsson ist lebhaft für die kleinasiatische Herkunft Apolls eingetreten. Wenn er in seinen 'Griechischen Festen' von 1906 S. 102 eine Bestätigung für sie darin findet, daß in Griechenland abgesehen von Delphi Ptoion Delos Apollon sich in schon bestehende Festbräuche wie Thargelien, Karneen, Hyakinthien, Daphnephorien eingedrängt habe, so zeigt das ja gewiß, daß er nicht zu den altheimischen Göttern Griechenlands gehört, aber ebenso gewiß beweist es seine Herkunft aus Asien nicht. Ebenjowenig Gewicht kann ich seiner These beimessen, daß Apollon die auf Babylon zurückgeführte Monatsrechnung und die Heiligung des siebenten Monatstages aus Asien mitgebracht habe (Archiv f. Religionsgesch. XIV [1911] 447, Festschrift der Universität Lund [1918] 34, Skrifter utgivna av Humanistika Vetenskaps-samfundet I Lund 1920). Denn die Siebenzahl ist bei so vielen Völkern von Koscher in den Abhandlungen der Sächs. Ges. d. Wiss. philog.-hist. Kl. XXI 4 (1903) und XXIV 1 (1904) nachgewiesen, daß Entlehnung aus Babylon für die Griechen nicht angenommen zu werden braucht. Und wenn die Okeaneteris in Babylon erst im sechsten Jahrhundert in Gebrauch kam

(Kugler Sternkunde und Sterndienst in Babel II 1, 186 [1912]), so ist jedenfalls unmöglich, daß sie Apoll aus Asien nach Hellas mitgebracht habe.

Schließlich könnte ein Enthusiast für 'ex oriente lux' sich noch vertiefen auf Apollons vermeintlich asiatische, wahrscheinlich in der Tat un griechische Mutter Leto. Mit ihr und Artemis erscheint er oft genug im Kult. Deshalb erklärt es Wilamowitz 'für eine zwingende Folgerung, daß auch sie von außen gekommen sind'. Bei der Bodenständigkeit der Artemis-Kulte in Hellas sieht er sich freilich gezwungen, von der griechischen Artemis eine barbarische zu scheiden. In Ephesos kennen wir diese, aber daß sie nach Griechenland gekommen sei, davon lese ich nichts. Wir dürfen also da die griechische Artemis gelten lassen neben dem griechischen Apoll.

Aber bei Leto, sagt Wilamowitz, sei es ganz einleuchtend, daß sie wirklich eine Enklerin sei: nur dort habe sie einen bedeutenden Kult, und nur dort gebe sie theophore Namen. Ich kann das nicht zugeben. Ἀνρόσωποι gibt es neben Karien auch in Pholis: W. Fröhner, Archiv f. Relig.-Gesch. XV (1912) 381. Der Kult der Λατώ Φωρία in Phaiastos auf Kreta und die Schwurformel der Knosier und Drerer von 220 v. Chr. (Dittenberger Sylloge I³ 527), dazu der Name der kreischen Stadt Λατώ bezeugen doch laut genug, daß hier die Göttin altbeheimatet ist. Wilamowitz' Bemerkung: 'auf Kreta hat doch daselbe Volk vor den Hellenen gegessen wie in Lykien' widerspricht vielmehr seiner These, als daß es sie bekräftigte. Denn von Kreta nach Osten, nicht umgekehrt, ist die Wanderung gegangen. Finden wir nun auch im östlichen Griechenland alte Leto-Kulte, so bedürfte es stärkster Beweise, um glauben zu machen, daß sie aus dem südwestlichen Kleinasien in der Frühzeit eingeführt seien. Solche sind nicht erbracht und ich sehe nicht, worauf sie gebaut werden könnten. Freilich hat sie in Lykien ein Heiligtum, ich nehme auch gern an, daß es alt war. Aber in Plataiai und Argos hatte sie solche auch. In Plataiai war sie zwar Altar- und Tempelgenossin der Hera, aber ihr deshalb mit Wilamowitz 583,2 jede persönliche Geltung abzuspochen, geht doch nicht an, zumal sie in Argos Tempel und Kult für sich allein hat. Der muß hoch im Ansehen gestanden haben, wenn Praxiteles ihr Bild zu machen beauftragt wurde und Telephila seine Legende besungen hat. Das hat Herzog in seinem feinen Aufsatz Philologus LXXI (1912) 1ff. gezeigt. Indem er die von Vollgraff ausgegrabene und unter dem Drucke der Wilamowitzschen These verlesene und unrichtig ergänzte Inschrift BCH XXXII (1908) 236 treffend wiederherstellte und erklärte, hat er zugleich das Zeugnis des Pausanias II 21,9 über das hohe Alter des Kultes befestigt. Nach Telephila (Apollodor Bibl. III 47) hat er die Gründung dieses Leto-Heiligtums in die mythische Zeit datiert: die von Leto geretteten Niobekinder Meliboia-Chloris und Amyklas hätten den Tempel erbaut. Chloris hatte ein Bild neben Leto. Diese griechische Göttin ist hier offenbar die Spätere. Ihre Wesensverwandtschaft mit Leto, die in Phaiastos Φωρία hieß, ist klar. So ist

sie der alten Inhaberin des Kultes zugesellt. Leto ist also vorgriechisch, un griechisch und saß schon in Argos, als die Griechen Chloris zubrachten. Das wirft Licht auf die böotischen Leto- und Niobe-Sagen. Diese göttlichen Wesen sind da ebenso alt wie in Argos. Im Mutterlande hat sich auch hier und da ihre Erinnerung in Sage, auch Kult, aus der prähellenischen Zeit gehalten. Die Masse ihres Volkes ist von den einwandernden Griechen hinausgedrängt über die Inseln nach Kleinasien, dorthin haben sie ihre Götter mitgenommen, Leto so gut wie Niobe. Die Griechen aber brachten Apoll, und in der neuen Heimat, wohl in Mittelgriechenland, haben sie spät erst Leto und Apoll, dann auch Artemis mütterlich verbunden.